



„Und die glorreiche, seligste, allzeit jungfräuliche Mutter Maria, die seligen Michael, Gabriel und Raphael und alle Chöre der seligen Geister: die Seraphim, Cherubim, Throne, Herrschaften, Fürstentümer, Gewalten, Mächte, Engel, Erzengel, den seligen Johannes den Täufer, Johannes den Evangelisten, Petrus, Paulus und die seligen Patriarchen, die Propheten, die Unschuldigen Kinder, die Apostel, Evangelisten, Jünger, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen, die seligen Elias und Henoch und alle Heiligen, die waren und sein werden und sind, bitten wir um deiner Liebe willen demütig, dass sie so, wie es dir gefällt, für all das Dank sagen dir dem höchsten, wahren Gott, dem ewigen und lebendigen, mit deinem vielgeliebten Sohn, unserem Herrn Jesus Christus, und dem Heiligen Geiste, dem Tröster, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Alleluja.“
(Franziskus-Quellen, Nicht-bullierte Regel, Kapitel 23,6)

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Wir feiern das Fest Allerheiligen. Wir gedenken der Verstorbenen am Fest Allerseelen.

Franz von Assisi hat uns in der Nicht-bullierten Regel im Kapitel 23 ein Gebet ans Herz gelegt „zur Danksagung“. Im Blick auf die Menschen, die mit ihrem Leben Christus bezeugt und verkündet haben, im Blick auf Menschen, die in unserem je konkreten Leben bedeutungsvoll waren, dürfen wir zu Gott beten und IHM unseren DANK „sagen dem höchsten, wahren Gott, dem ewigen und lebendigen, ...“ (aus Nr 23,6).

Ich wünsche uns, dass wir dankend auf unser Leben schauen, dass wir dankend erahnen, wie erbarmend und barmherzig Gott mit uns umgeht. In unserem Leben nach dem Evangelium ringen wir jeden Tag neu um die Sprache des Herzens, die in Barmherzigkeit und Liebe den Menschen begegnet, mit denen wir zusammen leben, arbeiten und denen wir dienen.

Mit offenen Augen und Ohren seien wir bereit dort hinzuschauen und hinzugehen, wo Menschen unsere Hilfe brauchen – in diesen Tagen ist die Not der Flüchtlinge und Migranten, die Not der Obdachlosen, Hilfesuchenden und Bettler eine ständige Mahnung, unser Herz sprechen zu lassen in konkreten Begegnungen und Hilfsangeboten.

Friede beginnt im eigenen Herzen – der Grundton ist die Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens. Dieses präsentische Dasein, das jede und jeder von uns in der je eigenen Fülle empfangen hat, dürfen wir gestalterisch und verschwenderisch weiterschenken. Möge Gott uns mit rechtem Glauben, gefestigter Hoffnung und vollkommener Liebe das rechte Empfinden und Erkennen schenken, damit wir seinen heiligen und wahrhaften Auftrag heute erfüllen mögen (vgl. GebKr).



Im Namen der Infag Österreich wünsche ich uns eine gesegnete Zeit im ausklingenden Kirchenjahr und eine intensive Begegnung mit dem Kind, das am Weg geboren wurde.

Mit herzlichen Grüßen
Sr. Franziska Bruckner, Franziskanerinnen
Amstetten

Foto: privat

Gemeinschaftstage von 28. bis 31. Mai 2014

2



Sie bilden den Höhepunkt unserer Veranstaltungen im Laufe von jeweils drei Jahren. Viele Schwestern und einige Brüder waren gekommen um über das Thema „*Der Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein*“ (K. Rahner) - *Solidarisch die Armut Gottes*

in Welt und Kirche leben“ nachzudenken. Es ist immer wieder spannend, mit welchem Weitblick Dr. Georg Beirer, der Referent dieser Tage, das Thema beleuchtet und uns hineinführt in die Größe und Weite eines Gottes, der uns bedingungslos liebt und mit uns geht – wohin wir auch gehen mögen.

Sr. Ruth Dité, Schwester der hl. Klara Bregenz, und Sr. Maria Dolores Scherrer, Kreuzschwester Wels, haben ihre Eindrücke ins Wort gebracht. Herzlichen DANK dafür.

Sr. Ruth Dité berichtet folgendes:

„Das Mystische ist nie das Außergewöhnliche!“

– In dieser prägnanten Formulierung von Dr. Georg Beirer kommen viele seiner Ausführungen auf den Punkt. Seine inhaltlich und sprachlich „fesselnden“ Referate forderten die ZuhörerInnen heraus, den eigenen Glauben zu überdenken und sich für neue Fragestellungen und Sichtweisen zu öffnen. Dr. Beirer beleuchtete das komplexe Thema „Mystik und Armut“ von vielen verschiedenen Seiten.

Mystik und Armut sind untrennbar miteinander verbunden. **Dabei geht es um eine geerdete Mystik**, die nahe an den Menschen ist und an der eigenen Person. Wer Gott begegnen will muss den Mut haben, in den Grund seiner eigenen Existenz hinabzusteigen. Echte Mystik ist nicht abgehoben und weltfremd, sie beschreibt den Weg unserer Menschwerdung.

Die Erfahrung von Dunkelheit, Gefühllosigkeit, Selbstzweifeln u.a. gehört untrennbar zu diesem Weg.

„Armut“ hat viele Facetten: Frei gewählte materielle Armut. Psychische Armut. Moralische Armut. Gemeinschaftliche Armut. Geistige Armut. Geistliche Armut. Dabei darf niemals der Verzicht im Vordergrund stehen. Armut ist vielmehr ein Lebensstil, der Freiheit ermöglicht und der sich nur im Kontext der Liebe entfalten kann. Das Ziel des geistlichen Lebens ist es, dass wir Liebende werden.

Mystiker sind Menschen, welche die Liebe Gottes entdeckt haben. Dr. Beirer machte in seinem Vortrag deutlich, dass wir im Sprechen von Gott immer wieder an unsere Grenze stoßen. Das Geheimnis Gottes lässt sich nicht in Sprache fassen; Gott können wir niemals begreifen und ergreifen. Mystik bleibt stets rückgebunden an den Glauben. Immer wieder werden wir mit der Unbegreiflichkeit Gottes konfrontiert, bohrende Fragen (z.B. die Frage, wie Gottes Barmherzigkeit mit Hitler verfährt) müssen offen bleiben. Die tiefe Wirklichkeit der bedingungslosen Liebe Gottes zu allen Menschen darf niemals als fromme Decke über diese Fragen gelegt werden. Die Armut und Ohnmacht Gottes bleibt eine aufwühlende Provokation für unseren Glauben. Arm-Werden im geistlichen Sinn kann in letzter Konsequenz bedeuten, sogar die Sehnsucht nach Gott aufzugeben und sich ganz Gott zu überlassen. In dieser radikalen Armut kann die Erfahrung geschenkt werden: **Gott sucht uns mehr, mehr als wir ihn suchen könnten.** Gott will die Liebe des Menschen, in Freiheit und auf gleicher Augenhöhe. Die Erfahrung der Liebe Gottes führt den Mystiker zurück ins Leben, zu den Menschen.

Nach 2 ½ Tagen der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema „Mystik und Armut“ gaben alle TeilnehmerInnen in der Schlussrunde sehr positive Rückmeldungen zum Verlauf des Seminars: Der Inhalt dieser Tage war dicht und sehr herausfordernd; er hat ein „heilsames Durcheinander“ erzeugt, das anregend ist, den Fragen selber weiter nachzugehen.

Sr. Ruth Dité, Schwestern der hl. Klara

Sr. Maria Dolores schreibt:

Sr. Judith Putz hat mich gebeten, von den INFAG – Gemeinschaftstagen einen kurzen Erfahrungsbericht zu schreiben.

Da ich bis jetzt noch nie bei diesen Tagen mitmachte, wurde mir die Größe und Vielfalt der franziskanischen Familie wieder neu bewusst. Ich schätzte den Austausch in den freien Zeiten und auch die geplanten und themenbezogenen Gruppenarbeiten.

Sehr nachhaltig klingen in mir die Impulse von Dr. Georg Beirer nach.

Er sprach zum Thema: **„Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein.“ (Karl Rahner) Solidarisch die Armut Gottes in Welt und Kirche leben.**

Das Thema „Mystik“ habe ich in die Schublade des Unerreichbaren und für besonders Begnadete eingeordnet. Dr. Beirer schüttelte meine Schublade kräftig durcheinander und holte das Thema Mystik in mein Leben herein. Ich möchte aus der Vielfalt der Anregungen nur jene mitteilen, die mir besonders wichtig und lieb geworden sind.

Das Wort LOS – LASSEN begleitete uns jeden Tag. Dr. Beirer ermutigte immer wieder, unsere Gottesbilder und Überbauten, die wir uns von ihm und der Kirche gemacht haben, los zu lassen. Mit unseren Vorstellungen und unserem

Aktionismus beschränken wir IHN in seinem Wirken an uns. Es geht darum, dass wir uns öffnen und frei werden für SEIN Wirken. Unsere Armut ist ein Abschied vom „Selber – machen“ wollen.

Begegne ich Gott, begegne ich zugleich mir selber. Gott ist bei den Menschen zu finden. Gott, der mir ganz nahe ist, ist mir zugleich sehr fern. ER ist ein Geheimnis, das nicht in Worte zu fassen ist. Er ist nicht greifbar. Glaube ich, etwas von SEINER Größe erfasst zu haben, merke ich, dass sein Geheimnis nicht einzufangen ist in mein begrenztes Denken. Und letztendlich kann ich nur schweigen vor dem großen Geheimnis - obwohl mir der Mund und das Herz von Dank und Lob übergehen. Wenn ich mich auf den großen Gott einlasse, dann lasse ich mich auf LEBEN ein, auf Entwicklung, auf geführt und beschenkt werden.

Wann wird es mir gelingen, als Gestalterin und Planerin meines Lebens loszulassen, um mich hineinfallen zu lassen in die Hände Gottes, der mich liebend führt?

(Sr. Maria Dolores Scherrer)



Ein herzlicher Dank geht an die Gemeinschaft im Haus der Stille, die mit großer Bereitschaft uns aufgenommen, betreut und umsorgt haben. Die gemeinsamen Gebetszeiten waren auch diesmal wieder ein Quelle des Heiles. DANKE!

Foto privat

50 Jahre Klarissenkloster in Maria Enzersdorf

Erzbischof Dr. Franz Lackner hat am 11. August 2014 mit der festlich versammelten Gemeinschaft das Fest der Hl. Klara anlässlich der 50jährigen Präsenz der Klarissen in Maria Enzersdorf gefeiert. Ein Bericht in der Wiener Kirchenzeitung „Der Sonntag“ vom 24.8.2014 gibt einen guten Einblick in das Leben und Wirken der Schwestern. (siehe nebenstehenden Artikel)

4

Die Klarissen von Maria Enzersdorf haben in einem Schreiben ihre Geschichte und ihr heutiges Wirken so zusammengefasst:

Wir sagen Dank dem Spender der Gnade¹

Kaum zu glauben! Das Klarissenkloster in Maria Enzersdorf gibt es heuer schon 50 Jahre. Die Initiative zur Gründung dieses Klarissenklosters ging vom Provinzial der Wiener Franziskaner, seinen Mitbrüdern und dem Säkularinstitut „Kleine Franziskanische Familie“ aus auf ausdrücklichen Wunsch von Kardinal Franz König und konnte anfangs der 1960iger Jahre realisiert werden. Es sollte eine Gebetsstätte nahe dem damaligen „Eisernen Vorhang“ sein. Die ursprüngliche Intention war, um den Fall des „Eisernen Vorhangs“ zu beten und zu opfern.

Am 11. August 1964 war es so weit. Der Klarissenkonvent mit acht Schwestern aus Münster in Westfalen nahm offiziell seinen Anfang: Der Kreuzweg wurde geweiht und die erste Heilige Messe in der provisorisch eingerichteten Kapelle gefeiert und Anbetung gehalten. In stets wohlwollender Begleitung war uns auch Erzbischof Franz Jachym zugetan. Am 22. November 1964 konsekrierte er unsere Kirche „Maria, Mutter der Kirche“. Papst Paul VI. nannte tags zuvor die Gottesmutter unter diesem Titel.

Auch heute, 25 Jahre nach dem Zusammenbruch des Kommunismus, hat dieser Gründungsauftrag in einer tieferen Interpretation seine Aktualität. Inzwischen sind neue Ideologien entstanden, die den Menschen

¹ Vgl. 2 Agn 3 (Klara-Quellen S. 26)

24. 8. 2014 · Der Sonntag



Im Zeichen der Armut

Erzbischof Franz Lackner, Franziskaner und die Klarissen.

Seit 50 Jahren leben und beten die Klarissen in Maria Enzersdorf.

Über 100 Gäste kamen am 11. August in die kleine Klosterkirche in Maria Enzersdorf (Zips-gasse 4). Der Anlass war das Fest der Ordensgründerin, der hl. Klara von Assisi, und die 50-jährige betende Präsenz in Maria Enzersdorf. „Mit uns Klarissen haben viele Brüder und Schwestern der Franziskanischen Familie Gott gelobt und gepriesen“, berichtet Äbtissin Sr. Helmtrude Klara OSC.

Leben wie die hl. Klara

Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner OFM, ein Franziskaner, stand der Eucharistiefeier vor. In seiner Predigt hob er besonders hervor, wie Franziskus und Klara die Armut erlebten: In der Armut widerfuhr ihnen etwas Göttliches. Sie erlebten das Schicksal Gottes, das Los Gottes in dieser Welt. „Uns Klarissen legte er besonders diese Armut ans Herz, die Franziskus und Klara auch immer wieder verteidigen mussten, auch gegenüber der Kirche: Der arme Gott in der Krippe“, sagt die Äbtissin.

Es war der Wunsch und die Bitte vor allem des Säkularinstitutes der „Kleinen Franziskanischen Familie“ sowie der Franziskaner und von Kardinal Franz König, eine Gebetsstätte nach

der ursprünglichen Regel der hl. Klara nahe des „Eisernen Vorhangs“ zu gründen. Im Klarissenkloster Münster/Westfalen wurde dieser Bitte entsprochen. Anfang April 1964 kamen die ersten Schwestern aus Münster nach Maria Enzersdorf. Am 11. August 1964 konnte die Gründung offiziell feierlich vollzogen werden. Sr. Antonia und Sr. Margaretha leben von Anbeginn an seit der Gründung im Kloster.

Dienst des Gebetes

„Unser erster Gründungsauftrag war, um den Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘ zu beten“, weiß die Äbtissin. Dieser ist vor 25 Jahren gefallen: Wenn es auch den sichtbaren ‚Eisernen Vorhang‘ nicht mehr gibt, bleibt die Gründungsintention dennoch aufrecht, denn viele unsichtbare ‚eiserne Vorhänge‘ trennen den heutigen Menschen von Gott, vom Mitmenschen und sogar vom Zentrum der eigenen Person.“

Äbtissin Helmtrude Klara: „Wir sind da, um Gott zu verherrlichen und ‚Stütze der gebrechlichen Glieder seines unaussprechlichen Leibes‘ zu sein (wie hl. Klara sagt). Wir wollen auch weiterhin nicht vor der Welt und den Leuten präsent sein, dafür aber umso mehr vor Gott eintreten in den Anliegen, Sorgen und Nöte unserer uns so dicht umgebenden Nachbarn und den Menschen weit darüber hinaus.“

in viel raffinierterer Weise unter Druck setzen und in Zwang nehmen. Die Christen und der Glaube in den ehemaligen Ostblockländern sind nach wie vor in unseren Gebetsanliegen sehr gegenwärtig, bereichert und gestärkt durch die jetzt möglichen Kontakte mit Brüdern, Priestern und Schwestern aus diesen Ländern. So sehen wir unseren Gründungsauftrag nun auch „tiefer“ und „weiter“.

Als diese betende Gemeinschaft möchten wir uns hier kurz vorstellen:

Schwester M. Antonia

gehört zu den drei allerersten Schwestern, die in Maria Enzersdorf am 9. April 1964 angekommen sind. Sie könnten wir als unseren „Betenden Mose“ bezeichnen. Sie selbst nennt sich trotz oder gerade wegen ihrer altersbedingten Gebrechlichkeit als „15. Nothelfer“. Immer wieder erzählt sie uns so manche lustige Geschichte aus der Anfangszeit, aber auch wie schwer es für unsere Gründungsschwestern hier war, da ja keine Österreicherin unter ihnen war. Da gab es manches durchaus auch lustiges Missverständnis.



Kurze Zeit später im Juli 1964 kamen weitere Schwestern dazu. Von ihnen ist **Schwester M. Margareta**, die damals jüngste, noch in unserer Mitte. Unverkennbar ist heute noch ihre Herkunft. Die Sprache verrät sie. Täglich kocht sie noch für uns schmackhaft das Mittagessen, und hilft trotz ihrer Krankheit immer wieder da und dort aus. Auf ihren hingebungsvollen Einsatz und treues Ordensleben dürfen wir jetzt weiterbauen mit der Gnade Gottes. Vergelt's Gott euch Beiden für eure Liebe und euer Durchhaltevermögen!



In diesen fünfzig Jahren gab es in unserer Gemeinschaft auch so manchen Wechsel. Fünf unserer Schwestern haben die zeitliche Existenz mit der ewigen eingetauscht. Die eine oder andere Schwester, die uns anfangs geholfen hat, ist zurückgekehrt nach Deutschland.

Unseren verstorbenen Mitschwestern sind wir in besonderer Weise verbunden. Oft besucht stellvertretend für uns alle eine Schwester unser Grab am Pfarrfriedhof. Jenen, die uns eine Zeitlang geholfen haben, halten wir in dankbarer Erinnerung.



Immer wieder haben auch junge Frauen hier ihre Berufung geprüft und ihre Vorstellungen vom kontemplativen Leben einer Klarisse in der Klausur geläutert, und so zu einer Klärung und Entscheidung gefunden.

1996 nahmen wir nach der Schließung des Klarissenklosters Puppung die Schwestern auf. Schwester M. Pia lebt nun noch in unserer Mitte und trägt mit bewundernswerter Tapferkeit die Leiden und Gebrechen des Alters.

In den letzten Jahren kamen auch zwei jüngere Schwestern hinzu zur Bereicherung unserer Gemeinschaft: Im Februar 2011 Sr. Helmtrude Klara aus Brixen in Südtirol. Sr. M. Salomea schloss sich im November 2012 unserem Konvent an. Sie kommt aus dem nun aufgelösten Klarissenkloster in Köln. Somit sind wir eine „internationale Gemeinschaft“: Unsere zwei „Gründungsschwestern“ kommen aus Deutschland. Österreicherinnen sind wir zu viert und unsere Jüngste ist Polin.



Von links stehend: Sr. M. Klara; Sr. Helmtrude Klara; Sr. M. Pia; Sr. M. Antonia; Sr. M. Margareta; Vorne von links: Sr. M. Veronika; Sr. M. Salomea;

Sr. Helmtrude Klara OSC

Fotos zVG

50 Jahre Kirchweihe der Klosterkirche in Maria Enzersdorf

6



Am 22. November 2014 feiern die Schwestern das 50jährige Jubiläum ihrer Klosterkirche „Maria, Mutter der Kirche“ Zum Triduum, das von 19. bis 21. November begangen wird, laden die Schwestern herzlich ein. An allen Tagen beginnen die Feiern um 17:15 Uhr. Am 50. Jahrestag der Weihe, dem 22. November 2014, ist der Festgottesdienst um 18:00 Uhr mit den Franziskanern.

Sr. Helmtrude OSC, Äbtissin, schreibt in der Einladung über die Klarissenkirche:

Am 21. November 1964 proklamierte Papst Paul VI. am Ende der 3. Session des II. Vatikanums Maria als „Mutter der Kirche“. Daraufhin

entschloss sich Erzbischof Koadjutor Dr. Franz Jachym unserer Kirche dieses Patrozinium zu geben. Fast zeitgleich wurde nach in Ungarn, damals hinter dem „Eisernen Vorhang“, eine Kirche mit demselben Patrozinium geweiht. So sind diese Kirchen weltweit die ersten, die „Maria, Mutter der Kirche“ geweiht wurden. [...] Seither beten wir um den Fall des „Eisernen Vorhangs“, was vor 25 Jahren tatsächlich geschah. In der Gründungsintention beten wir weiter, denn viele unsichtbare „eiserne Vorhänge“ trennen den heutigen Menschen von Gott, vom Mitmenschen und sogar vom Zentrum der eigenen Person. In diesen Tagen beten wir bewusst mit ihnen gemeinsam.

Jahr der Orden 2015 – INFAG-Gebetskette



Gemeinsam mit den Infag-Gemeinschaften in allen Regionen werden wir uns im Jahr der Orden wiederum zu einer Gebetskette besonders um den Frieden zusammen finden. Für Österreich und Südtirol werden Sr. Elisabeth Tschurtschenthaler und Sr. Franziska Bruckner die Liste erstellen. Gebetsvorschläge werden Anfang 2015 von der Infag-Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt werden.

Für Österreich bietet sich „Mittwoch ist mein Ordenstag“ von den [Ordensgemeinschaften Ö](#) an. Jede Gemeinschaft ist frei in ihrer Entscheidung die Gebetskette mitzutragen. Es ist eine gute Möglichkeit miteinander verbunden zu sein, einander zu begleiten und sich mit dem Anliegen um einen gerechten und dauerhaften Frieden vor Gott solidarisch einzufinden.



(Offizielles Logo – Vatikan)

Eine neue Buchreihe unter dem Titel „FRANZISKANISCHE AKZENTE“ ist neu erschienen.

Br. Stefan Federbusch schreibt dazu auf www.infag.de:

Für die Suche nach einer erfüllten Spiritualität und dem eigenen Weg im Leben bietet die franziskanische Lebenskunst sehr viele Kostbarkeiten. Die Bücher der Reihe „Franziskanische Akzente“ heben diesen Schatz – und geben frische und lebensnahe Impulse.

Suche der Menschen nach Sinn und Glück ernst nehmen und Impulse geben für ein geistliches, schöpfungsfreundliches und sozial engagiertes Leben – das ist das Anliegen der Reihe „Franziskanische Akzente“.



In ihr zeigen Autorinnen und Autoren, wie Leben heute gelingen kann. Auf der Basis des Evangeliums und mit Blick auf die Fragen der Gegenwart legen sie Wert auf die typisch franziskanischen Akzente:



Achtung der Menschenwürde, Bewahrung der Schöpfung, Reform der Kirche und gerechte Strukturen in der Gesellschaft. In lebensnaher und zeitgerechter Sprache geben sie auf Fragen von heute ehrliche Antworten und

sprechen darin Gläubige wie Andersdenkende, Sceptiker wie Fragende an.

http://www.infag.de/seiten/doku.php/startseite_14_franziskanische-akzente?s=neue%20buchreihe

Vor zwei Jahren wurde die Idee geboren, Franziskanisches Gedankengut einer breiteren Leserschaft zugänglich zu machen. Inzwischen hat diese Idee konkrete Gestalt angenommen:



im September 2014 sind die ersten vier Bände der „Franziskanischen Akzente“ im Echter-Verlag, Würzburg, erschienen.

Herausgeber/-innen sind die Franziskanerin Prof. Dr. Mirjam Schambeck sf,

Lehrstuhl für katholische Religionspädagogik an der Universität Freiburg, und der Franziskaner Helmut Schlegel ofm, Leiter des Zentrums für christliche Meditation und Spiritualität in Frankfurt. Sie werden in Zusammenarbeit mit kompetenten Autorinnen und Autoren und mit dem Echter-Verlag die Veröffentlichung der Bände besorgen.



Erscheinungsform : Die einzelnen Bände werden in der Regel rund 100 Seiten Umfang haben und zu einem Preis von unter 10 € im Buchhandel verkauft werden. Die ersten vier Bände erscheinen im September 2014. Für

die kommenden Jahre sind je zwei Bände im Frühjahr und zwei Bände im Herbst vorgesehen. Nähere Details finden Sie unter

Symposium: Barmherzig – Was Menschen am meisten wünschen und am schwersten geben

10. - 11. Oktober 2014 in Graz

8



Auf der [Homepage des Franziskanerklosters Graz](#) gibt es im Rückblick auf das Symposium folgendes zu lesen:

Was Menschen am tiefsten wünschen und am schwersten geben – Barmherzigkeit. Mit dieser Thematik beschäftigten sich Vortragende und Teilnehmer beim diesjährigen Symposium am 10. und 11. Oktober in Graz. Veranstalter waren das Franziskanerkloster Graz und erstmalig die Grazer Schulschwestern (Österreichische Provinz der Franziskanerinnen von der Unbefleckten Empfängnis) mit Unterstützung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz.

Arm & Herz

Im theoretischen und auch praktischen Blick versuchte das Symposium die theologische, franziskanische und künstlerische Sicht deutlich werden zu lassen und die konkrete Umsetzung gelebter Barmherzigkeit im Dienste an Menschen in Not vor Augen zu stellen.

Misericordia

Sein Herz den Armen öffnen und schenken. Mit dieser Definition von Barmherzigkeit verwies Prof. DDr. Reinhold Esterbauer als Dekan der Theologischen Fakultät in Graz in seiner Begrüßungsrede auch auf die strukturelle Armut in der Kirche und gleichzeitig auf eine Art Modewort „Barmherzigkeit“, geprägt durch Papst Franziskus.

„Symposium heißt auch Gastfreundschaft und Tischgemeinschaft“ betonte der neu bestellte Guardian des Franziskanerklosters Graz, Pater Josef Höller OFM.

Barmherzigkeit und Gerechtigkeit

Spannung versprach schon der Titel des Vortrages von Prof. Dr. Leopold Neuhold, Theologische Fakultät Graz. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit bei Papst Franziskus – ein spannendes Verhältnis, das vom Vortragenden beleuchtet wurde.

Zuvor gab es eine Einführung in die Thematik durch Pater Dr. Paul Zahner OFM, Franziskanerkloster Graz, der wie in den vergangenen Jahren für die Konzeption und Durchführung des Symposiums verantwortlich zeichnete. Der hl. Franziskus von Assisi erfuhr am eigenen Leib Barmherzigkeit, die ihm ohne Zutun und ohne Verdienst einfach von Gott geschenkt wurde.

Discretio

Einen weiteren Aspekt im Zusammenhang mit Barmherzigkeit brachte dann Prof. P. Dr. Johannes-Baptist Freyer OFM, Universität Antonianum Rom, ein. Die Discretio, die Besonnenheit und Diskretion. Auf Sünde und Aggression gelte es mit aller Geduld und Demut zu reagieren in Form der Ermahnung. Der Zweck der Barmherzigkeit ist nicht die Bestrafung, sondern Erbarmen und Vergebung. Zorn und Aufregung verhindern die Liebe. Man denke hierbei an den Portiunkula-Ablass, den Franziskus zu Lebzeiten beim Papst erwirkt hat oder auch sein Friedensgruß.

SOLWODI – gelebte Barmherzigkeit

Mit Sr. Patricia Erber SDS, SOLWODI (Solidarität mit Frauen in Not), Wien, ging es dann im Anschluss von der Theorie in die gelebte Praxis heute. Eine Gruppe von 13 Mitarbeiterinnen mit Ordenschwestern aus neun unterschiedlichen Orden kümmert sich seit Oktober 2012 um schutzbedürftige Frauen, teilweise mit deren Kindern. Es geht um Barmherzigkeit in der Arbeit mit Opfern von Menschenhandel und Zwangsprostitution.

Pater misericordiarum

P. Dr. Johannes Schneider OFM, Salzburg betrachtete am zweiten Tag des Symposiums

die Barmherzigkeit Gottes in den Schriften der hl. Klara von Assisi. Im Testament der hl. Klara kommt Misericordia und somit Barmherzigkeit mehrmals vor. Der Vater der Erbarmungen wird auch in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt. Es geht jedoch nicht nur um die Barmherzigkeit Gottes, sondern darum, barmherzig zu sein im zwischenmenschlichen Bereich. Die Caritas, die Liebe, ist eine Grundvoraussetzung dafür. Die hl. Klara betonte auch stets die Einfachheit, Simplicitas, die Einfalt. Der ungeteilte, einfache Blick auf das Wesentliche, ein Herzensanliegen der Klara von Assisi.

Workshops und Kunst

In fünf vielfältigen Workshops nutzten die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann die Möglichkeit, sich zu vertiefen. Neben der detaillierten Arbeitsbeschreibung des Vereins SOLWODI mit Sr. Patricia Erber SDS, gab es eine Betrachtung des modern gestalteten Kreuzwegs in der Kirche der Grazer Schulschwestern, der 2011 von Sr. Ruth Lackner FIC, Graz ausgeführt wurde. Das Marienstüberl in Graz mit seinem täglichen Dienst an vielen Armen beleuchtete Sr.

Elisabeth Gruber. P. Dr. Willibald Hopfgartner OFM, Franziskanerkloster Graz, widmete sich der Kunst und entführte in die Literaturgeschichte mit Thomas Mann und der Barmherzigkeit. Nora Musenbichler zeigte, was es heißt, den Armen in Barmherzigkeit zu begegnen – eine Begegnung mit Gott. Sie, die Koordinatorin der VinziWerke Österreich, stellte die Arbeit der VinziWerke mit Menschen am Rande der Gesellschaft vor.

Bevor es zur abschließenden Podiumsdiskussion kam, stand die Kunst noch im Mittelpunkt des Symposiums. P. Dr. Willibald Hopfgartner OFM, Graz, führte mit Betrachtungen vor Ort zum Schulterwunden-Altar in die Franziskanerkirche. Dr. Johannes Rauchenberger, Leiter des Kulturzentrums bei den Minoriten, Graz zeigte die Barmherzigkeit anschaulich als Thema der Kunst.

So blieben nebst den Worten auch Bilder haften bei allen Zuhörerinnen und Zuhörern, die sich mit Herz und Liebe der Barmherzigkeit gewidmet hatten und hoffentlich auch zukünftig widmen werden in ihrem ganz persönlichen Umfeld.

Danke an Br. Dr. Paul Zahner für die Organisation dieses tollen Symposiums in Graz.

<http://www.franziskaner-graz.at/veranstaltungen/symposium-barmherzigkeit/>

*****Inhaltsverzeichnis*****

Liebe Schwestern, liebe Brüder,	1
Gemeinschaftstage von 28. bis 31. Mai 2014	2
50 Jahre Klarissenkloster in Maria Enzersdorf	4
50 Jahre Kirchweihe der Klosterkirche in Maria Enzersdorf	6
Jahr der Orden 2015 – INFAG-Gebetskette	6
Eine neue Buchreihe unter dem Titel „FRANZISKANISCHE AKZENTE“ ist neu erschienen.	7
Symposium: Barmherzig – Was Menschen am meisten wünschen und am schwersten geben	8
5. Franziskusfest der Kinder in Enns	10
Neuwahlen bzw. Wiederwahlen	11
Veranstaltungen	12

P. Martin Bichler schreibt in seinem Bericht über das

5. Franziskusfest der Kinder in Enns

10



In Enns fand am 21. Juni 2014 das 5. Franziskusfest der Kinder statt. Es stand unter dem Motto: „Der mit den Tieren tanzt“. Neben verschiedenen Workshops, die sich rund ums Tier

drehten, war ein franziskanischer Flashmob einer der Höhepunkte. Rund 200 Kinder und Erwachsene tanzten auf dem Hauptplatz der Stadt.



Flashmob am Ennser Hauptplatz

Die Besucher des 5. Franziskusfest der Kinder verwandelten den Ennser Hauptplatz in eine große Tanzbühne.

Punkt 11.30 Uhr betraten rund 200 Kinder mit erwachsenen Begleitern blitzartig aus allen Seitengassen kommend den Hauptplatz der ältesten Stadt in Österreich zu einem Flashmob. Die Besucher der Gastgärten, Lokale, Geschäfte und des Marktes am Hauptplatz staunten nicht



schlecht, als der Hauptplatz von Musik erfüllt zum großen Tanzparkett wurde: überall wurde getanzt - zwischen den parkenden Autos, vor den Geschäften, am Gehsteig und zwischen den Marktständen.

Spiel & Spaß

Passend zum Motto des Festes "Franz von Assisi, der mit den Tieren tanzt" konnten die Kinder anschließend an 30 verschiedenen Workshops teilnehmen: Tiere aus Holz ausschneiden, mit Therapiehunden spielen, Marzipantiere herstellen, Legotiere bauen, Gold waschen oder von der Feuerwehrleiter aus auf Enns schauen.



Workshop "Goldwaschen" mit P. Alexander

Schließlich zog der Auftritt einer Jugendgruppe zum Thema "Lauter Märchen" die Mädchen und Buben, die aus Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich zu den Franziskanern nach Enns gekommen waren, mit ihren Kostümen und ihrem spannendem Spiel in den Bann.



Dass die Organisation an diesem Tag so reibungslos funktioniert hat, ist dem gut organisierten Mitarbeiter-Team rund um P. Martin und seinen Mitbrüdern zu verdanken.

Bildnachweis: Christoph Huemer

P. Martin Bichler

Neuwahlen bzw. Wiederwahlen

gab es in einigen Gemeinschaften über den Sommer 2014

Beim Provinzkapitel der Franziskaner wurde am 9. Mai 2014 P. Oliver Ruggenthaler als Provinzial wiedergewählt. Neu gewählt wurden P. Volker Stadler als Provinzvikar sowie P. Andreas Holl, P. Thomas Lackner, P. Matthias Maier, P. Irenäus Toczydlowski und P. Fritz Wenigwieser als Definitoren.

Foto:

<http://www.franziskaner.at/nachrichtenarchiv/803-neue-provinzleitung-gewaehlt.html>



Am 4.6.2014 wurde die neue Leitung der Kapuzinerprovinz Österreich-Südtirol gewählt: (v.l.n.r.) Br. Erich Geir, Br. Franz Zitturi, Provinzvikar (Stellvertreter des Provinzials), Br. Lech Siebert, Provinzialminister (Ordensoberer) für Österreich und Südtirol, Br. Marek Król, Br. Albert Michelitsch.

Foto:

http://www.kapuziner.org/oprov/aktuelles/meldungen/2014_06_04_Provinzrat_neu.php



Am 8. Juni 2014 wurde bei den Grazer Franziskanerinnen in Eggenberg gewählt. Das neue Provinzteam unter der altbewährten Leitung der wiedergewählten Provinzoberin Sr. Sonja Dolesch setzt sich wie folgt zusammen:

l. n. r.: Sr. Carina Klammer, Sr. Sonja Dolesch (Provinzoberin), Sr. Magda Schmidt (Provinzvikarin), Sr. Vera Ronai

Foto: zVg von Sr. Judith Putz



Bei den Schwestern der Hl. Klara in Bregenz wurde am 17. Juli 2014 gewählt. Sr. Barbara Moosbrugger wurde als Äbtissin für eine zweite Amtsperiode wieder gewählt.

v. l. n. r.: Sr. Barbara, Sr. Rita-Maria, Sr. M. Nadine, Sr. Margareta

Foto:

<http://www.klaraschwestern.at/aktuelles-wahlen-2014.htm>



Veranstaltungen

12

<p>Studientag mit Br. Dr. Paul Zahner „Einführung in die Klara-Quellen“ Samstag, 24. Jänner 2015 Seminarhaus St. Klara, Vöcklabruck 9:30 – 16:30 Uhr Anmeldung erbeten bis 13. Jänner 2015 an Sr. Klara Diermaier sr.klara@franziskanerinnen.at Nähere Informationen finden Sie im Folder auf der Homepage www.infag.at</p>	
<p>Das Shalomkloster in Puppung lädt herzlich zu einem Ikonenmalkurs im Februar 2015 ein. Nähere Informationen finden Sie ebenfalls auf www.infag.at (pdf-Datei mit Anmeldeformular)</p>	
<p>Sr. Stefana Hörmanseder von den Franziskanerinnen Vöcklabruck</p> 	<p>lädt zu zwei Veranstaltungen ein: www.franziskanerinnen.at</p> 

Impressum: Mitteilungsblatt der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft (INFAG)Österreich; verantwortlich für den Inhalt:
 Sr. Franziska Bruckner, Rathausstraße 16, 3300 Amstetten; erscheint in unregelmäßigen Abständen;
 Infag-Büro: Sr. Judith Putz, Georgiegasse 84, 8020 Graz ***